

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: 22 (2011)

Artikel: Die Altstadt Wangen in früheren Zeiten
Autor: Neuenschwander, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Altstadt Wangen in früheren Zeiten

Heinz Neuenschwander

Im Stedtli war in früheren Zeiten viel Betrieb. Es gab Läden, Handwerker, Wirtschaften.

Herr Baumann führte mit seiner Schwester an der Hauptstrasse einen Schreibwarenladen (heute sagt man „Papetterie“). Die Schaufenster wurden jeden Abend mit Fensterläden verschlossen und mit einer Eisenstange mit Vorhangschloss gesichert. Der Besitzer führte gleichzeitig im Hinterstedtli eine Buchbinderei.

Das anschliessende Haus mit der schönen Natursteinfront und der runden Steintreppe war der Ursprungsort der Kleiderfabrik Howald.

Im nächsten Gebäude befand sich die Schmiede von Herrn Burkhardt und seinen Söhnen. Das helle Klingen der Schmiedehämmer konnte man im ganzen Stedtli hören. Die Pferde wurden am Rande der Hauptstrasse im Freien beschlagen.

Der nachfolgende „Stadtgarten“ der Familie Fischer lud schon damals zum Verweilen ein. In der Kegelbahn hinter der Wirtschaft wurde abends fleissig gekegelt.

In den nächsten beiden Schaufenstern präsentierte die Familie Hersberger Schuhe in verschiedenen Grössen und Ausführungen. Im hinteren Teil des Hauses betrieb Herr Reinmann seine Schusterwerkstatt.

Im folgenden Haus führte Familie Kurt im linken Teil ein führendes Stoff- und Modegeschäft, im rechten Teil einen Spezereiladen mit der Salzbütte. Später führten die Töchter Kurt nur noch den Spezereiladen weiter. Der Salzverkauf war gesetzlich geregelt. In jeder Gemeinde durfte nur das von der Obrigkeit bezeichnete Geschäft Salz verkaufen, und zwar zum vorgeschriebenen Preis (Salzregal).

Weitergehend kommen wir am Comestibelladen von Frau Sollberger vorbei und dann folgt der Damen- und Herrensalon von Coiffeur Strasser.

Nördlich vom Schlosstor führte Herr Jäggi eine Metzgerei. Unter anderem stellte er Zehnerwürste her (Preis 10, später 20 Rappen das Stück). Sie hatten die Grösse einer Cervelat. Mir läuft noch heute das Wasser im Munde zusammen, wenn ich daran denke. Wenn wir als Kinder mit der Mutter bei Herrn Jäggi einkaufen gingen, erhielten wir immer eine halbe Zehnerwurst geschenkt, war das jeweils eine Freude!

Gehen wir weiter dem Schloss entlang ins Hinterstedtli, treffen wir an der Westfront auf die Wagnerei Kläy. Die beiden Brüder stellten Wagen und Holzräder für die Landwirtschaft, aber auch Breaks und Kutschen her. Das alles wurde mit einfachen Maschinen und viel Handarbeit erstellt. Aber auch Boote, Ruder und Stacheln sowie Leiterwägeli und Handkarren entstanden in dieser Wagnerwerkstatt.

Richtung Süd betrieb der alte Schuhmacher Müller seine Werkstatt. Er war gleichzeitig Uhrwart und läutete werktags um drei- resp. vieruhr die Glocke im Städtliturm. Es kam vor, dass er das Läuten vergass. „Es hets niemer ghört“ antwortete er stets, wenn er darauf angesprochen wurde.

In dem folgenden Gebäude befand sich die Tapeziererwerkstatt von Herrn David Meyer (ungefähr da wo heute die Städtligalerie ist). Der ältere Herr trug immer ein glänzendes Lederkäppi. Durch die Fenster konnte man sehen, wie er Polstermöbel mit wunderschönem Stoff bezog und mit glänzenden Nägeln beschlug.

Gleich anschliessend kommen wir am Haus vorbei, in dem, wie schon erwähnt, Herr Baumann seine Buchbinderwerkstatt betrieb.

In der südlichen Ecke vom Stedtli ist der Turm, wo sich im Erdgeschoss die Küferwerkstatt befand. Küfermeister Brügger stellte Eichenfässer, Milchbrenten, Holzzuber, aber auch Butterfässer mit einfachen Maschinen und viel Handarbeit her.

Gehen wir nach links der südliche Gebäudereihe entlang, sehen wir drei Stellen, wo keine Häuser stehen. Nach einer Brandkatastrophe vor vielen, vielen Jahren wurde hier nicht mehr aufgebaut (siehe Chronik von Johann Walther weiter vorne in diesem Heft).

Im grossen Gebäude mit vielen Wohnungen war das Spengler- und Installationsgeschäft von Herrn Pfister untergebracht, dem Urgrossvater vom jetzigen Geschäftsinhaber. Damals konnte zum Washtag bei Herrn Pfister ein Waschherd gemietet werden, der mit einem mitgelieferten, speziellen Karren abgeholt werden konnte.

Im nächsten Haus, in dem sich heute ein Coiffeur-Salon befindet, war das Schuhgeschäft der Familie Wälchli. Vater Wälchli hatte im hinteren Teil seine Schusterwerkstatt und der Laden führte seine Tochter Friedy.

Weiter Richtung Hauptstrasse führte Fräulein Zoss, eine schlanke, ältere Dame mit weissen Haaren, ein Handarbeitsgeschäft. Ihr Warenangebot war sehr reichhaltig. Von der Näh- und Stricknadel, Wolle, Stoffe, Knöpfe bis hin zum Nahtbändeli konnte man alles kaufen, was man brauchte, um ein Kleid herzustellen.

Das vorderste Haus bewohnte der alte Herr Schwander. Seine Fenstersimsen und das Laubengeländer waren immer mit schönen Blumen dekoriert, weshalb man Herrn Schwander auch „Blüemeli-Albert“ nannte.

Auf der linken Seite der Hauptstrasse steht der Gasthof „Zur Krone“, geführt von der Familie Berchtold. Das Gebäude war damals noch viel einfacher, es wurde aber immer wieder renoviert und verändert. Ein Durchgang mit Stallungen führte ins Innere des Stadtkerns, geradewegs zum Raucherwarenlädeli der Familie Burkhalter, in dem es immer angenehm nach Tabak roch. Anschliessend an den Durchgang befanden sich noch zwei Autogaragen, die zur Krone gehörten.

Die folgende Schmiede gehörte den beiden alten Brüdern Köppli. Das waren kauzige Handwerker, die überall den Teufel wähten. Als Kind bekam man fast Angst, wenn man einem dieser Männer begegnete.

Angebaut an die Schmiede finden wir die Bäckerei-Conditorei mit einem Tea-Room, damals der Familie Blaser gehörend. Nach dem frühen Tode von Herrn Blaser heiratete Frau Blaser Hermann Walther und das Geschäft hiess fortan Bäckerei Walther. Herr Walther war in der Bäckerei beschäftigt und Frau Walther bediente die Kundschaft im Laden.

Hinter der Bäckerei Richtung Hinterstedtli steht ein freistehendes Haus, in dem Karl Vogel eine Sattler- und Tapeziererwerkstatt betrieb. Da wurden noch Reitsättel und Pferdegeschirre angefertigt, meist in Handarbeit. Aber auch Unter- und Obermatratzen entstanden hier. Auch gebrauchte Matratzen wurden aufgefrischt, eine meist staubige Arbeit. Das benötigte Rosshaar bezog man in der „Rosshaari“ der Firma Roth. Auch Polstermöbel wurden hier gepolstert und überzogen.

Im hinteren Eckhaus wohnte Alfred Blaser, von Beruf Schreiner. Er besass eine benzinmotorgetriebene Brennholzkreissäge. Durch Umlegen des Transmissionsriemens konnte er das Kreissägeblatt in Betrieb nehmen oder das Fahrwerk der Maschine in Gang bringen. Auf dem Maschinentisch sitzend konnte er mit einem einsteckbaren Lenkrad zu der Kundschaft fahren, die er in seiner Freizeit bediente.

Richtung Süden befanden sich einfache Wohnhäuser, einige mit Ställen für Kleinvieh. Im Vordersten, dem Eckhaus, wohnte Bauer Stampbach mit seinem landwirtschaftlichen Hof. Zwischen diesem Bauernhaus und dem Gasthof Krone führte die Gattin von Spenglermeister Pfister-Affolter den Lebensmittelladen. Die Ladengeschäfte wurden gut besucht und die Handwerksbetriebe hatten meist gute Aufträge. In den Dreissigerjahren gab es aber oft auch schwierige Momente.

Die Hauptstrasse vom Bahnübergang (heute Unterführung) durch die Vorstadt und das Stedtli bis zur Holzbrücke war mit schöner Rundbogenpflasterung versehen. Der stattliche Stedtlibrunnen stand schon damals stolz an seinem Platz.

Das war die Lage der Altstadt in meiner Jugendzeit, vor etwa siebzig/fünfundsiebzig Jahren. Seither hat sich vieles verändert, zum Teil positiv, zum Teil negativ. Aber ich wohne trotzdem noch heute gerne in Wangen.





So hat es im Städtli vor ungefähr 90-100 Jahren ausgesehen. *Oben* die Hauptgasse mit Blick vom Schloss Richtung Süden. Links die Läden Kurt und anschliessend der Schuhladen E. Hersperger. *Unten* die südl. Quergasse Richtung Osten. Links das Stampbachhaus. (Fotos Schenkung A. Reinmann)





Wangen von Norden vor gut 100 Jahren (ca. 1907). Aufgenommen auf der Endmoräne bei Moselen (Wiedlisbach). Vorne das Moos, das Schützenhaus steht noch nicht (erbaut 1908), rechts über der Aare das Schlösschen. Vorne an der Strasse Wangen-Wiedlisbach das Restaurant Stadthof und links davon die Kanalbrücke (der eiserne Bogen). Der Kanal wurde 1905-06 erbaut. Heute zerschneidet bekanntlich die A1 das Moos und hinter dem ehemaligen Restaurant Stadthof steht das Hotel Al Ponte. (Foto Schenkung A. Reinmann)